

KEINE ÜBERRASCHUNG

ZUR BEWERTUNG VON ZWIE–GESPRÄCH IM DEUTSCHLAND-ARCHIV

Dieter Mechtel

50 Jahre, Journalist, in der DDR als Oberst der Volkspolizei zuständig für deren Periodika, zuletzt Mitarbeiter in der Abteilung für Sicherheitsfragen des ZK der SED – nach Umschulung tätig als PR-Berater, Mitherausgeber von »ZWIE–GESPRÄCH«

Ulrich Schröter und ich haben uns getrennt sehr ausführlich mit Frau Freier – sie ist Studentin hier in Berlin – unterhalten. Sie hat es sich schon rein zeitlich nicht leicht gemacht. Wir haben es aber nicht vermocht, ihr unser Anliegen nahezubringen bzw. fiel es ihr schwer, uns zu verstehen. Ihre kritische Distanz ist daher für uns keineswegs überraschend. Hinter ihrer Bewertung verbirgt sich aber weit mehr als die rein subjektive Meinung einer zum Gesamtproblem gut informierten Verfasserin, sie ist nicht zuletzt der Reflex der herrschenden öffentlichen Meinung.

Für mich ist die Bewertung Frau Freiers vor allem aus zweierlei Gründen nachdenkenswert:

Erstens benennt sie Mängel, die wir als Herausgeber auch selbst sehen. Das betrifft vor allem die ungenügende polemische Reaktion auf bereits veröffentlichte Beiträge und – was damit zweifellos zusammenhängt – die schwache Präsenz von ehemaligen Oppositionellen in der DDR, wenn man von Siegmар Faust absieht, auf dessen Beiträge ja mehrere von uns veröffentlichte Reaktionen erfolgten. Leider ist es uns aber – trotz wiederholter Zusagen – noch nicht gelungen, weitere ehemalige Oppositionelle als Autoren zu gewinnen.

»Zwie–Gespräch« sollte von Anfang an mehr sein als nur Rede und Gegenrede, als Auseinandersetzung zwischen zwei Opponenten, als ein kulturvoller Streit mit den Autoren und Herausgebern. Wir verstehen »Zwie–Gespräch« vorrangig als Anregung für ein inneres Zwiegespräch des Lesers mit sich selbst, als Anregung, darüber mit den Gleichgesinnten, Freunden und Familienangehörigen ins Gespräch zu kommen. Für uns ist also der Titel unserer kleinen Zeitschrift nicht automatisch nur Pro und Kontra, sondern angesichts der Themen und der Leserschaft ein Angebot für – wie Ulrich Schröter schreibt – ehemals Mächtige in der DDR, die bei uns veröffentlichen Positionen mit den ihren zu vergleichen und sich zu entschließen, ihren Stand der Aufarbeitung der DDR- bzw. der eigenen Vergangenheit bei uns zu dokumentieren – mit allen